

Der Blick vom Chor zum Innenraum und zur Orgelepore mit dem neuen Maßwerkfenster, noch vor dem Einbau der neuen Kirchenorgel, der Ostern 2019 abgeschlossen war. Foto: Georg Rieger

Ein kleines Wunder

Das Ausmaß einer Katastrophe bemisst sich nicht an der öffentlichen Betroffenheit, sondern an den Folgen für die direkt Betroffenen. Insofern kann man die Zerstörung der über 600 Jahre alten St. Martha Kirche in Nürnberg durch einen Brand in der Nacht des 5. Juni 2014 durchaus mit der Brandkatastrophe von Notre Dame in Paris vergleichen. Angesichts der Schadensbilder ist der Wiederaufbau von St. Martha eine Erfolgsgeschichte mit Beispielcharakter – und ein kleines Wunder.

Wer die Bilder der Zerstörung kennt, die das Feuer an der kleinen Kirche in der Nürnberger Altstadt angerichtet hat, ist kaum fünf Jahre später geneigt, an ein kleines Wunder zu glauben. Das Ausmaß des Schadens war, wenn natürlich auch in erheblich kleinerem Maßstab, durchaus vergleichbar mit dem von Notre Dame. Auch der Schadenshergang weist Parallelen auf: Wie bei der großen Schwester in Paris hatte man in Nürnberg zuvor mit Sanierungsarbeiten begonnen, und in

beiden Fällen brach das Feuer nachts im hölzernen Dachstuhl aus. Hier wie dort ist die genaue Brandursache bis heute nicht geklärt.

Akut einsturzgefährdet

Welche Zerstörungskraft das Feuer jeweils entwickelt hatte, zeichnete sich hingegen schnell ab. Die rauchenden Trümmer in Nürnberg offenbarten am Morgen nach der Brandnacht einen niederschmetternden Anblick der kleinen St. Martha Kirche. Der Dachstuhl des

Hauptschiffs war komplett ausgebrannt und mitsamt Ziegelwerk auf das im Kircheninneren aufgestellte Sanierungsgerüst gestürzt. Die akut einsturzgefährdeten Giebelwände des Langhauses ragten nackt in den Himmel. Auch die Dachstühle des Chors und der Seitenschiffe waren ausgebrannt, lediglich das Nebengebäude mit der Sakristei blieb weitgehend vom Feuer verschont. Da man den Brand im Bereich des Chors hatte eindämmen können, war dieser nicht im selben Ausmaß in Mitleiden-



Stolzes Ensemble einer konzertierten Aktion vor strahlender Neukulisse (v.l.): Uli Meinhardt (ProDenkmal), Georg Rieger (Koordinator des Wiederaufbaus), Nina Graser, Daniel Schmidt (Bamberger Natursteinwerk) und Roland Heimbach (Firma Monolith)
Foto: Siegfried Galter



Der Blick vom Seitenschiff in das Langhaus und in den Himmel lässt das ganze Ausmaß der Zerstörung erahnen.
Foto: mbi

schaft gezogen worden wie das Hauptschiff. Das Bild der Verwüstung vervollständigte das geborstene große Maßwerkfenster unterhalb des Westgiebels, unter dem sich ursprünglich die Orgelepore befunden hatte. Hier hatte die Feuerhitze besonders gewütet. So schmerzlich der Verlust der Orgel auch sein mochte, so tröstlich war die Tatsache, dass die unersetzlichen, noch aus dem 14. Jahrhundert stammenden Originalfenster im Vorfeld der anstehenden Sanierungsarbeiten ausgebaut und zum Unglückszeitpunkt für eine Überarbeitung ausgelagert worden waren.

Klares Ja zum Wiederaufbau

Ungeachtet der ersten schockierenden Bestandsaufnahme stand bereits am Tag nach der Unglücksnacht die Entscheidung für den Wiederaufbau fest, und so leitete man umgehend umfassende Sicherungsmaßnahmen ein: Architekt Florian Veh (Architekturbüro Zeiser) und Tragwerksplaner Bernd Mittnacht (mbi – Mittnacht Beratende Ingenieure, Ingenieur-

büro für Tragwerksplanung und Denkmalpflege) prüften den geschädigten Bau auf seine substanzielle Standfestigkeit und lieferten die Grundlagen für ein Konzept zur Rettung der verbliebenen Bausubstanz.

Historische Bausubstanz massiv geschädigt

Parallel zu den ersten Sicherungsmaßnahmen (Aufräumarbeiten im Kircheninneren, Stabilisierung und Umbau des weitgehend unbeschädigt gebliebenen Außengerüsts, Errichtung von Not- und Sicherungsgerüsten, insbesondere an den äußeren Giebelwänden, schnelle Montage eines großen Baukrans) waren jetzt für den Wiederaufbau vor allem eine umfassende und belastbare Statik-Begutachtung sowie eine Analyse der Schäden und ein tragfähiges Sicherungskonzept gefordert. Hier konnten sich die beratenden mbi-Ingenieure auf Ergebnisse und Messdaten stützen, die sie vor dem Brand im Hinblick auf die anstehenden Sanierungsarbeiten an St. Martha erho-



ST. MARTHA KIRCHE NÜRNBERG
Evang.-reformierte Gemeinde
Ansprechpartner: Georg Rieger
Königstraße 79
90402 Nürnberg
www.stmartha.de

Erbauung/Epoche: Ende 14. Jh./Gotik
Original-Baumaterial: primär NÜRNBERGER BURGSAANDSTEIN
Substitutionsmaterial: STEIGERWALD-QUARZIT
Schadenseintritt: 5. Juni 2014
Wiederaufbauzeit: 4 1/2 Jahre
Wiedereröffnung: 10. November 2018
Gesamtkosten Wiederaufbau: 12 Mio. €
Gesamtzahl involvierter Firmen: 42

Entwurf/Planung:
Florian Nagler Architekten

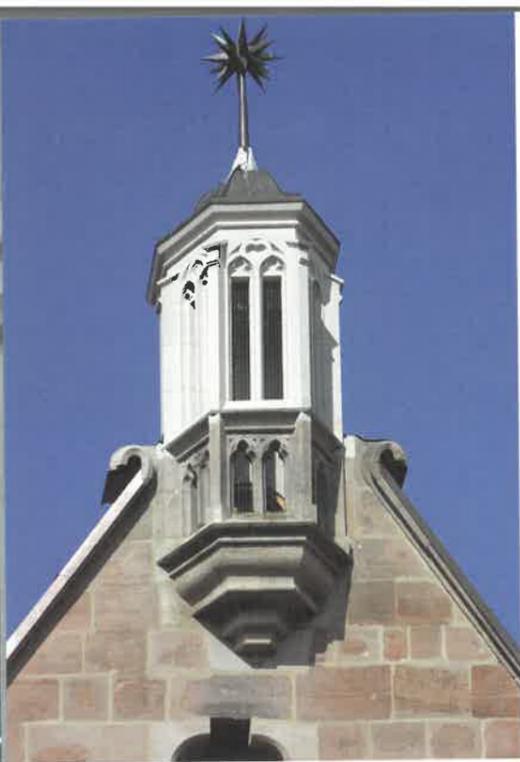
BETEILIGTE FIRMEN (AUSWAHL):
Bamberger Natursteinwerk
Hermann Graser GmbH
Dr.-Robert-Pfleger-Straße 25
96052 Bamberg
www.bamberger-natursteinwerk.de

mbi – Mittnacht Beratende Ingenieure
Ludwigkai 1
97072 Würzburg
www.mbi-ingenieure.de

Monolith – Bildhauerei und Steinrestaurierung GmbH
Waizendorfer Straße 11
96049 Bamberg
www.monolith-steinrestaurierung.de

ProDenkmal GmbH Bamberg
Obere Königstraße 15
96052 Bamberg
www.prodenkmal.de

ben hatten. Im Abgleich mit den Ergebnissen einer erneuten Vermessung lieferten diese Daten Aufschluss über substanzielle Schadensausmaße, Maßabweichungen und damit die Basis für eine fundierte Sanierungsplanung. Dazu gehörte natürlich auch die physikalische Substanzprüfung, die teils erhebliche Schadensausmaße zu Tage brachte. Die nach dem Brand verbliebene historische Bausubstanz wies multiple Schäden wie hitzebedingte Abplatzungen, Rissbildungen und Absenkungen auf. Mauerwerke und Gewölbe waren durch enorme Hitze-



Wunderbare »Wiederaufstehung«:
St. Martha in Nürnberg Foto: S. Galter

einwirkung geschwächt, aber auch durch Lös- und Niederschlagswasser massiv beeinträchtigt. So waren – speziell unter der Maßgabe, möglichst viel der originalen Bausubstanz zu erhalten – umfassende Maßnahmen und Eingriffe zu deren Sicherung gefordert.

Gemeinde intensiv eingebunden

Die Mitglieder der Gemeinde St. Martha nahmen von Anfang an regen Anteil am Geschehen um ihre Kirche, sei es als Spender oder als engagierte Beobachter. So flossen der Gemeinde allein aus Spenden ca. 850.000 € für den Wiederaufbau zu, der in Gesamtsumme 12 Mio. € beanspruchte. Das Presbyterium, wie der Kirchenvorstand in reformierten Gemeinden genannt wird, war bestrebt, die Gemeindemitglieder intensiv und interaktiv in den Wiederaufbauprozess einzubinden. In regelmäßigen Workshops (der erste fand bereits im Oktober 2014 statt) wurden Ideen gesammelt, Anregungen aufgegriffen und Möglichkeiten diskutiert, wie und mit welchen Zielvorstellungen der Wiederaufbau gestaltet werden sollte. Für die Gesamtkoordination konnte mit Georg Rieger ein Universalist gewonnen werden, der das Bauprojekt im Auftrag der Gemeinde bis zum erfolgreichen Abschluss organisatorisch und moderierend begleitete. Für die Vorbereitung und Betreuung der denkmalpflegerischen Arbeiten zeichnete die Firma ProDenkmal verantwortlich. Die Bamberger Spezialisten machten sich

zunächst daran, den Zustand und die Instandsetzbarkeit der Denkmaloberflächen restauratorisch und naturwissenschaftlich zu untersuchen. Dafür wurden sämtliche historischen Stein- und Putzoberflächen überprüft, kartiert und hinsichtlich ihrer Konservier- und Restaurierbarkeit klassifiziert (siehe Bilder S. 23 unten). Die reibungslose Kommunikation zwischen ProDenkmal-Geschäftsführer Uli Meinhardt und den Institutionen der Denkmalpflege lieferte dem weiteren Wiederaufbauprozess eine konstruktive Basis.

Denkmalpflege & Gemeinde berücksichtigt

Einer Empfehlung des Amts für Denkmalpflege folgend, wurden renommierte Architekturbüros um Entwürfe zur Wiederherstellung von St. Martha gebeten. Den Zuschlag erhielt das Büro Florian Nagler Architekten, nachdem dessen Entwurf am 26. März 2015 einstimmig angenommen worden war. Das Büro hatte die geplante Wiederherstellung von St. Martha einerseits im Einklang mit den Ansprüchen der Denkmalpflege konzipiert, andererseits aber auch pragmatisch

und vorwärtsgewandt an den Gemeindeinteressen orientiert. Um die Kirche künftig unter verbesserten Bedingungen als Konzert- und Begegnungsstätte nutzen zu können, gehörte dazu unter anderem eine auch unter akustischen Aspekten optimierte Innenraumgestaltung. Die Planung und Baubegleitung der Instandsetzungsarbeiten der Raumschale und der Außenfassaden lag in den Händen von ProDenkmal. Das Ergebnis spricht, sowohl aus funktionaler wie auch aus formalästhetischer Sicht, für sich.

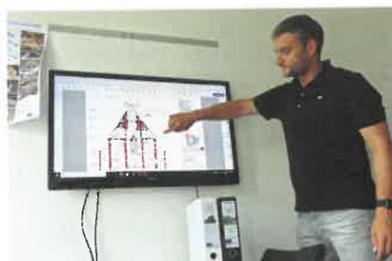
Rettung der Substanz

Gemäß dem Statik- und Schadensgutachten von mbi wurden zunächst die substanziellen Schäden und Arbeiten in Angriff genommen. Über dem neuen Innengerüst im Haupthaus war im November 2014 ein Notdach eingezogen worden. Darüber errichtete man ein Stütz- und Arbeitsgerüst. Nachdem das statische Gefüge des Gebäudes durch die Hitzeeinwirkung insgesamt verschoben und substanziell geschwächt war, waren nachhaltige Stabilisierungselemente und -verfahren erforderlich: Zum Zusammenpressen der Mauerwerkswände wurden

sowohl in der Längsachse als auch zur Querstabilisierung insgesamt 14 umlaufende Bohreranker eingebracht. Im Bereich der Mauerkronen, die besonders durch das Löschwasser geschädigt waren, arbeitete man mit hydraulischer Rissverpressung, und die Auflager für den neuen Dachstuhl des Haupthauses wurden neu mit Sandstein aufgemauert. Maßgenau geschweißte Stahlprofilträger sichern heute die Stabilität des Kreuzrippengewölbes über dem Chor. Der zimmermannsseitige Wiederaufbau des darüber liegenden Dachstuhls war noch im Unglücksjahr begonnen worden. Dabei wurde noch tragfähiges Originalgebälk trotz Brandspuren wieder mit verbaut – getreu der Zielidee, die Spuren des Brandunglücks nicht zu verleugnen und möglichst viel von der ursprünglichen Bausubstanz zu erhalten.

Steinsanierung & Steinersatz

Die Erhaltung und Sanierung der verbliebenen Steinsubstanz war ein Aufgabenfeld, der Ersatz der irreparabel geschädigten Bauwerkselemente ein zweites. Diese Aufgaben teilten sich die Fachbetriebe und Spezialisten von Monolith Bildhauerei und Steinrestaurierung GmbH (Bamberg/Nürnberg) und die Bamberger Natursteinwerk Hermann Graser GmbH. Letztlich waren ca. 70 m³ des stark geschädigten originalen Sandstein-Mauerwerks zu ersetzen, darunter unter anderem Elemente der Schildbögen (Werksteine der Spitzbögen und des darüber liegenden Mauerwerks), Säulen, Säulenbasen, sowie Mauerquader, vornehmlich im Bereich der Mauerkronen und der westlichen Giebelwand. Auch die stark geschädigte Laterne und der Windfang wurden erneuert. Das komplett zerstörte Maßwerfenster der westlichen Giebelwand wurde nach dem zeitgenössischen Entwurf von Nagler Architekten neu erstellt. Für die Ausführung zeichnete – von der Lieferung des Rohmaterials, über die Bearbeitung im Werk, bis zum Einbau vor Ort – das Bamberger Natursteinwerk verantwortlich: Unter der Projektleitung von Daniel Schmidt widmeten sich fünf Steinmetze und zwei betreuende Techniker ihrer St. Martha-Misson, die laut Schmidt speziell im Bereich der oberen Bogensteine besonders viel Maßarbeit und handwerkliches Fingerspitzengefühl erforderte.



Der projektverantwortliche Ingenieur von mbi, Kristijan Fotak, erläutert die Schadenskartierung der westlichen Gebäudefront und Giebelwand von St. Martha; gut erkennbar: das mittige Maßwerfenster oberhalb der Orgelempore. Foto: S. Galter



Die Wiederherstellung der oberen Rundbögen in Kombination von Original- und Neusubstanz gestaltete sich für die Spezialisten des Bamberger Natursteinwerks besonders anspruchsvoll. Foto: Georg Rieger



Die teilweise massive Rissbildung machte weitreichende Stabilisierungs- und Sicherungsmaßnahmen erforderlich. Foto: mbi



Zur Sicherung der Rundbögen im Langhaus wurden hölzerne Bogengerüste eingepasst. Foto: mbi

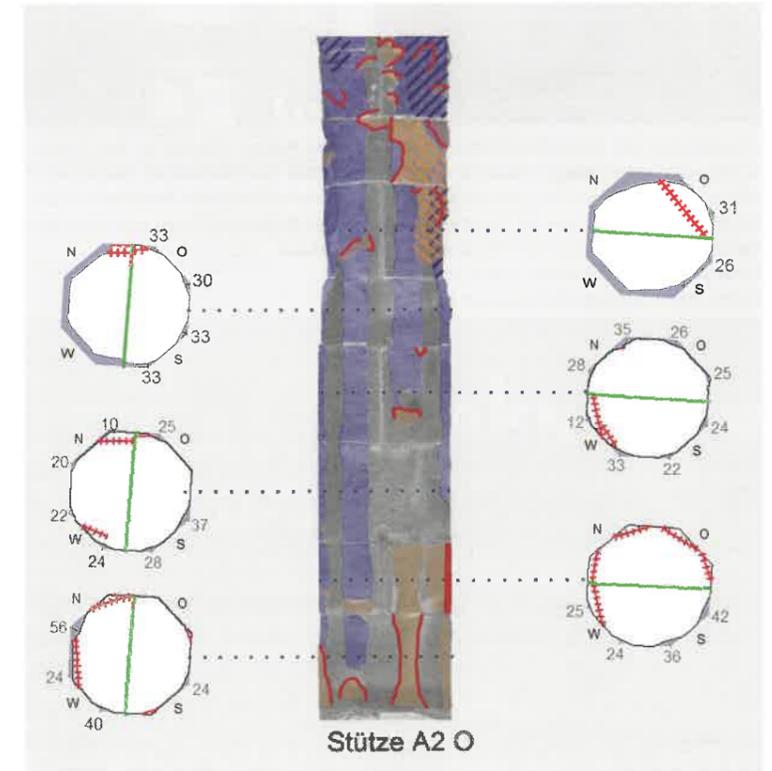


Zum Austausch fundamental geschädigter Säulentrommeln wurde der obere Bereich der betreffenden Bogensäulen mit einer Lehrgerüst-Stützkonstruktion abgefangen. Foto: Georg Rieger



Oben: Durch Hitzeeinwirkung abgeplatzte Steinoberfläche Foto: ProDenkmal

Rechts: Darstellung der Schäden und Quantifizierung der Substanzverluste Grafik: ProDenkmal





Von der Orgelempore aus erscheint der Chor in schönem Einklang von Licht und Raum, gekrönt von den drei Schlusssteinen mit Figurinen, die nebst Fassung von Monolith restauriert wurden. Foto: Siegfried Galter



Die neue Orgel der Feuchtwanger Orgelmanufaktur Lutz lieferte den gelungenen Schlussakkord zur »Wiederauferstehung« von St. Martha. Foto: Siegfried Galter



Bescheiden, unspektakulär und neu bedacht präsentiert sich St. Martha heute, hier der südliche Chor. Spuren des Wiederaufbaus zeigt die Giebelwand; im Vordergrund das Dach der Sakristei. Foto: Siegfried Galter



Innenansicht der westlichen Giebelwand, bereits mit neuem Maßwerkfenster und mittleren Längsbögen mit neu verbauter Steinsubstanz; oberhalb der Orgelempore waren die Schäden aufgrund der großen Hitzeentwicklung besonders stark, ca. ein Drittel des Steinmaterials musste hier ersetzt bzw. ergänzt werden. Foto: Georg Rieger



Das Maßwerkfenster an der Orgelempore wurde vom Bamberger Natursteinwerk komplett aus dem Sandstein STEIGERWALD-QUARZIT neu gefertigt und eingebaut. Foto: mbl



Diese Ansicht, mit bereits fertiggestellter Musterfläche im nordwestlichen Seitenschiff, vereint fast alle rekonstruktiven und restauratorischen Stadien in verschiedenen Vollendungsstufen. Foto: Georg Rieger



Die Heilige Martha wacht als einer der Schlusssteine über dem Chor. Auch ihr Bildnis wurde seitens Monolith abgesichert, restauriert und neu gefasst. Foto: Monolith

nigung) und Materialien (Instandsetzungsmörtel, Austauschgestein) gründlich testeten. Gleichzeitig stimmten sie visuelle Details (Oberflächenbearbeitung Austauschgestein, Wirkungsweise der Endbearbeitungsschlämme usw.) mit den Planern ab. Nach der sorgfältigen und schonenden Entfernung der beschädigten Altsubstanz kümmerte sich das achtköpfige Restauratorenteam um die Tiefenreinigung und Entsalzung des verbliebenen Steinmaterials und begann dann mit dem behutsamen Substanzaufbau. Eine besondere Herausforderung stellte die Ausführung harmonischer Anschlüsse und Übergänge zu den eingebauten Elementen aus Neumaterial dar, weil an diesen Stellen oft erhebliche Angleichungen der Materialstärke erforderlich waren. Zur Sicherung absturzfährdeter Teile setzten die Experten an zahlreichen neuralgischen Stellen V4A-Nadeln und erhöhten die Bindungskräfte zwischen den oft mehrschichtigen Materialauflagen mit Drahtankern.

Der Einbau des neuen Kirchenbodens sorgte noch einmal für eine Unterbrechung der Steinrestaurierung: Mit Entfernung der brandgeschädigten Bodenfläche hatten die Fachleute den historische Sandstein- und Backsteinpflasterboden freigelegt, der nach denkmalpflegerischer Vorgabe vor Ort zu erhalten war. Auf Empfehlung von Architekt Florian Nagler wurde ein beheizter Stampflehboden eingebaut. Im März 2018 konnte das Team der Firma Monolith die Steinsanierung vollenden. Nachdem alle Fugen geschlossen waren, fasten sie sämtliche Oberflächen mit einer

halbtransparenten Kalklasur, die – bei einheitlich hellem Gesamteindruck – die Unterschiede zwischen originaler und restaurierter Steinsubstanz sowie sogar gewissen Brandspuren nicht verbirgt. So elementar und aufwändig die Wiederherstellung des steinernen Baukörpers von St. Martha war, so umfangreich gestalteten sich auch die übrigen Baumaßnahmen und Erneuerungen im Innen- und Außenbereich: Vom Boden bis zum Dach, von der Empore mit neuer Orgel bis zum neuen hölzernen Glockenstuhl und dem Einbau der neuen bzw. wiederhergestellten Glocken, vom neuen Kirchengestühl bis hin zum Altar, und von den neuen hölzernen Wand- und Deckenverkleidungen bis hin zu den Türen. Nicht zu vergessen die komplette und besonders brandabgesicherte Neuinstallation der technischen Versorgungseinrichtungen für Beleuchtung, Wärme und Strom.

Alte Fenster, neues Licht

Nach dem Einbau einer energetisch optimierten Verglasung der klaren Kirchenfenster und der abschließenden Montage der überarbeiteten Original-Buntglasfenster (wie zuvor hinter Sicherheitsverglasung) präsentiert sich der Innenraum von St. Martha in wunderbar neuem Licht, das sanft durch die Fenster hereinströmt.

Erfolgreicher Abschluss dank gemeinschaftlichem Engagement

Am 10. November 2018, knapp vier-einhalb Jahre nach dem Brandunglück, war es dann soweit: Die offizielle

»Wiederauferstehung« von St. Martha wurde mit einem Festakt gewürdigt. Was angesichts des Schadensausmaßes beeindruckt, ist der fast durchgängig reibungslose Ablauf des erfolgreichen Wiederaufbaus von St. Martha in doch recht kurzer Zeit. Das ist dem besonders professionellen und hochmotivierten Einsatz aller Beteiligten zu verdanken, denen das gemeinsame Gelingen dieser Aufgabe offenbar eine Herzensangelegenheit war. Eine insgesamt glückliche Konstellation, die zum letztlich guten Ausgang des Unglücksereignisses beigetragen hat – für die betagte kleine Dame St. Martha, ihre Kirchengemeinde, und alle, die sich dafür interessiert und engagiert zeigten und zeigen. Hier griffen wohl einige Faktoren ineinander, die sich im Falle von Notre Dame, allein schon wegen ihrer Dimension, wahrscheinlich so nicht werden reproduzieren lassen – auch wenn wir uns das natürlich alle wünschen.

Siegfried Galter



Siegfried Galter

betätigt sich seit über 20 Jahren als Werbetexter, Markenentwickler, Namensfinder, wie auch als freier Autor und Blogger. Schreibt meistens für Geld, immer aber für gute Worte.

Nachdem das aktuell abgebaute Material des NÜRNBERGER BURGSANDSTEINS nicht den optischen und technischen Anforderungen des Objekts entsprach, musste ein adäquater Ersatz gefunden werden. Da das Wiederaufbau-Konzept ausdrücklich keine originalgetreue 1:1-Wiederherstellung vorsah, fiel die Wahl auf den Sandstein STEIGERWALD-QUARZIT. Neben Anmutung und Farbe waren hierbei vor allem die technischen

Werte des Materials entscheidend. Nachdem die Mitarbeiter des Bamberger Natursteinwerks die neu angefertigten Elemente eingebaut hatten, konnten die Fachleute von Monolith unter der Projektleitung von Roland Heimbach mit den umfassenden Steinsanierungsarbeiten beginnen. Heimbach ist Steinmetz und Steinbildhauer, Restaurator und, zusammen mit Christoph Mai, Gründer und Geschäftsführer der Firma Monolith,

die im September 30-jähriges Bestehen gefeiert hat. Ein Portrait der auf Restaurierung spezialisierten Firma veröffentlichen wir im Naturstein-Heft 11/2019.

Nicht ohne Musterfläche

Zunächst galt es, das von Florian Nagler vorgegebene Raumgestaltungskonzept technisch umzusetzen. Mitarbeiter von Monolith legten eine große Musterfläche an, auf der sie technische Verfahren (Rei-